

LK Latein 2005 – 2007

**Übersicht
über die
gelesene Literatur**

Römisches Philosophieren

Autor	Text	Inhalt
Seneca	Epistulae morales ad Lucilium (Auswahl)	<p>„Praktische Moralphilosophie“, stoisches Gedankengut, der Mensch muss von Ängsten und Begehren nach Dingen befreit werden, die wertlos sind. Erstrebt werden muss dagegen eine „innere Ruhe“, ein Leben im Einklang mit der Natur (secundum naturam), die gleichbedeutend ist mit „deus“, dem „göttlichen Prinzip“.</p> <p>Seneca hat mit „Epistulae morales“ ein Werk gestaltet, „das mit (scheinbar) Geringem beginnend (der Nutzung der Zeit, ep.1) in immer neuen Fall-Besprechungen und System-Verdeutlichungen (also praktisch und theoretisch) den Leser allmählich zur höchstmöglichen Einsicht führt, aus der auch die höchstmögliche Überlegenheit resultieren sollte. Das bedeutet: das „neue“ Leben ist ein Leben ständigen Ringens um Bewährung der Überlegenheit. Und dieses ununterbrochene Ringen gibt, wenn es Erfolge erlangt, Freude, die aber, da sie ein Sieg über das gewöhnliche Lustbegehren ist, eine „strenge Freude“ sein muss.“ (Zitat aus dem Vorwort zu „Epistulae morales“, von Gregor Maurach, Schöningh-Verlag, 1987)</p>
Cicero	De finibus bonorum et malorum, Buch I (Auswahl)	<p>Was bietet Orientierung beim Streben nach einem sittlich-guten Leben? Die Natur ist der Maßstab für richtiges Handeln, der Mensch strebt letztlich nach dem wahrhaft Guten. Wenn das Handeln letzten Endes auf dieses Gute als den „finis bonorum“ bezogen ist, dann kann auch das Leben dieses Menschen „gut“ genannt werden. In jedem Fall muss dieses Gute erst erkannt werden, und dies ist am ehesten den philosophisch interessierten Menschen (den „sapientes“) möglich.</p> <p>Wenn der Weise das Gute erreicht und sein Leben davon bestimmen lässt, dann führt er ein glückliches Leben.</p> <p>Cicero geht es um die grundlegende Frage der philosophischen Ethik, nämlich – wie es auch der Werktitel zeigt – um die Güterlehre, speziell um das höchste Gut und um eine sich daran orientierende Lebensgestaltung.</p> <p>Um den besten Weg zum glücklichen Leben finden zu können, setzt sich Cicero mit den wichtigsten philosophischen Strömungen auseinander, in Buch I mit dem Epikureismus.</p>

Lukrez	De rerum natura (Auswahl)	<p>Die 6 Bücher De rerum natura stellen die Physik, Psychologie und Kulturtheorie Epikurs dar; die epikureische Ethik ist nur nebenbei behandelt. Buch 1 und 2 enthalten die Lehre von den Atomen, 3 und 4 die Lehre vom Lebensprinzip (anima) und Geist (animus), 5 und 6 die Lehre von der Welt und ihren Phänomenen, himmlischen wie irdischen, einschließlich der Entstehung und Entwicklung der menschlichen Kultur.</p> <p>Quelle des Lukrez sind vor allem die Schriften des Epikur selbst. Er will die Menschen von der Religion, von der Götter- und Todesfurcht, befreien durch die Erkenntnis, dass alles natürlich, alles vergänglich ist.</p> <p>Für Epikur, und damit auch Lukrez, liegt das Lustprinzip vor allem im einfachen, von Leidenschaften und anderer Beunruhigung des Geistes freien Leben: in der Freude an der Natur, im vernünftigen und mäßigen Sinnengenuss, im Studium des Wesens der Dinge, das aller irrationalen Furcht ein Ende macht.</p>
--------	------------------------------	---

Römisches Staatsdenken

Autor	Text	Inhalt
Cicero	De re publica, Buch I	<p>Der Staat (res publica) ist die Sache des Volkes (res populi). Er entsteht aus einem dem Menschen eingeborenen Streben nach harmonischer Gemeinschaft (concordia).</p> <p>Im ersten Buch werden zunächst nach Platon und Panaitios die bekannten Grundformen der Staatsverfassung und ihre Zerrbilder sowie der Kreislauf der Verfassungen dargestellt; dann, wesentlich nach Polybios, die aus den dreien gemischte Verfassung, die dem Verfall und Kreislauf entgegenwirkt.</p> <p>Ciceros Idealstaat ist ein idealisierter Römerstaat. Platons Staatsmann ist für Cicero doch nur der Beste unter den Guten; Alleinherrscher ist er nur in höchster Not.</p> <p>Ciceros Staatslenker will keinen irdischen Lohn, nicht einmal Ruhm; sein Lohn ist die Unsterblichkeit.</p>
Augustinus	De civitate Dei (Auswahl)	<p>Der Kampf eines Menschen um sein Heil und der endliche Sieg des Guten über den Ansturm der Gegenmächte ist das Thema des "Gottesstaates".</p> <p>Der Selbstbetrachtung des persönlichen Ringens folgte die Betrachtung des im allgemeinsten Sinne geschichtlichen Kampfes, in dem das Reich Gottes in der Begegnung mit allen Widerständen aus der Welt der Menschen sich erfüllt.</p> <p>Im ersten Teil des Werkes, den Büchern I-X, weist Augustinus nach, dass die heidnischen Götter weder irdisches noch ewiges Glück verleihen.</p> <p>Die Bücher XI-XXII gehen weit darüber hinaus und rücken das Geschehen, das den Anlass zur Abfassung des Werkes bietet – die Einnahme Roms durch die Westgoten im Jahre 410 n.Chr. kurz nach der Einführung des Christentums als Staatsreligion, 380 n.Chr.) in einen großen Zusammenhang.</p> <p>Augustinus „trennt“ den irdischen Staat vom „Gottesstaat“ .</p> <p>Die Aufgabe des richtigen Gemeinwesens ist die Sicherung des Friedens und der Ordnung. Der Christ erkennt die Vorteile, die gute Staaten bieten, dankbar an, doch er hat seinen Mittelpunkt anderswo: in Gott.</p> <p>Alle, die auf dieses Ziel ausgerichtet sind, bilden die „civitas Dei“, die Gemeinde Gottes, der Rest der Menschen und Geister die „civitas terrena“.</p>

Tacitus	Agricola 30-32	<p>Cornelius Tacitus (55 bis etwa 120 n.Chr.), der seine Bekanntheit besonders seiner literarischen Tätigkeit verdankt, setzte mit der Schrift „De vita et moribus Iulii Agricolae“, kurz „Agricola“ seinem Schwiegervater ein Denkmal.</p> <p>Wir haben nur einen kurzen Ausschnitt gelesen, indem das „Römerbild“ anderer Völker, die durch die Römer „befriedet“ wurden, zum Ausdruck kommt. Calgacus, der Anführer der Britanniern, führt die Unterdrückung durch die Römer als Folge einer Niederlage in der entscheidenden Schlacht so deutlich vor Augen, dass die Zuhörer aus Angst vor den Folgen allen Mut zusammennehmen, um zu siegen.</p> <p>Es ist das Bild der skrupellosen Römer, die mit Gier und Unbarmherzigkeit allein auf Bereicherung ausgerichtet sind, selbst eigentlich gar nichts zu holen ist.</p> <p>Durch die starke Polarisierung zwischen Britanniern auf der einer und Römern auf der anderen Seite will er seine Leute mitreißen.</p> <p>Beide Charakterisierungen sind einseitig. So entsteht kein objektives „Römerbild“. Tacitus überspitzt in erster Linie, um die Bedeutung der Taten seines Schwiegervaters Agricola, der die römischen Truppen führt, herauszustellen.</p> <p>Trotzdem zeigt ein Blick auf die Geschichte, dass die Anklagepunkte gegen Rom richtig sind. An vielen Punkten kann man den maßlosen Expansionsgedanken der Römer nachzeichnen.</p>
---------	----------------	--

Vergil	Aeneis, Buch VI	<p>Vergil hat mit der "Aeneis" das Nationalepos der Römer geschaffen. Indem er Kaiser Augustus mit Aeneas, dem „Gründer des römischen/julischen Geschlechtes“ vergleicht, ja ihn gleichsetzt, bezeugt er dessen Bedeutung für den gegenwärtigen römischen Staat und die Bedeutung des „augusteischen Friedens“.</p> <p>Im Pflichtlektüreteil, dem Buch VI, in dem Aeneas in der Unterwelt seinen Vater Anchises trifft und von diesem in der „Heldenschau“ die Zukunft des Volkes gezeigt bekommt, sind besonders die Verse 847-853 von Bedeutung. Hier wird von höchster Stelle legitimiert, dass die Römer die Weltherrscher sind: Mögen andere in anderen Bereichen auch noch so gut sein, „du hab in Erinnerung, Römer, die Völker zu beherrschen und eine friedliche Haltung zu sichern (diese Kunstfertigkeit wird du nämlich haben), die Unterworfenen zu schonen und die Hochmütigen durch Krieg in den Boden zu stampfen“.</p>
Thomas Morus	Utopia (Auswahl)	<p>In der „Utopia“ entwirft Thomas Morus das Bild eines „Idealstaates“, das vielfach interpretiert wurde (marxistische Interpr., „humoristische“ (ironisch-satirische) Interpr., „christliche“ Interpr.. Wir haben diese Interpretationsansätze besprochen und festgestellt, dass keiner allein wohl zutreffen kann. Sicherlich kann die „Utopia“ eine Art „Folie“ sein, auf der man bestehende Staatsgebilde neu beurteilen und eventuelle Missstände aufzeigen kann.</p>
Horaz	carmen specularare	<p>Horaz verherrlicht in seinem "Auftragsgedicht" den augusteischen Staat und beweist dies durch etliche Querverbindungen zum Nationalepos "Aeneis" des Vergil.</p> <p>Er macht deutlich, dass selbst die Götter einen ewigen Bestand des römischen Staates im Sinne der augusteischen Kaiserherrschaft wollen.</p>

Cicero	De oratore, I 64-73 Orator 7-19	<p>Für Cicero beruht der gut geführte Staat auf den Fähigkeiten der Redner/der Politiker des Staates. Diese müssen also entsprechend ausgebildet sein/werden, um den Staat gut zu führen. Ausbildung beruht wiederum auf universalem Wissen, d.h. jeder Redner muss sich in dem Bereich, über den er spricht, so gut auskennen, dass selbst ein Fachmann nicht merkt, dass der Redner selbst kein Fachmann ist. Diesen „perfekten Redner“ kann es wohl nicht geben, wenngleich Cicero sich selbst als Maß der Dinge sieht. Zur Ausbildung eines Redners gehört u.a. auch der Bereich der Philosophie, womit sich gewissermaßen auch der Kreis unserer Lektüre schließt. Weitere Aspekte zur Rhetorik sind erst kürzlich besprochen und von daher sicher noch frisch in Erinnerung.</p>
--------	------------------------------------	--